

Zu Unrecht vergessen?

Premiere von «Marleni – Preussische Diven blond wie Stahl» im Alten Hallenbad

FELDKIRCH – In dem Kammerstück «Marleni» hetzt Thea Dorn die deutschen Filmlegenden Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl aufeinander. Brigitte Walk und Helga Pedross spielen in der Inszenierung von Barbara Herold dieses Albtraumpaar.

• Arno Löffler

Für einmal kommt die allherbstliche Walk-Tanztheater-Produktion ohne die meisten ihrer bekannten Mittel aus. Barbara Herold, die mit «Covergirl» Aufsehen erregte, hat mit Brigitte Walk als Marlene Dietrich und Helga Pedross als Leni Riefenstahl ein Zweipersonenstück mit sehr viel Text und ohne Tanz realisiert. Am Dienstag war nun endlich (beide Schauspielerinnen waren zum ursprünglichen Termin am 27. November erkrankt) doch Premiere. Bevor das Premierenpublikum Platz nahm, war bereits Gelegenheit, sich im Glanz der filmischen Vergangenheit der beiden Protagonistinnen zu sonnen: Angesichts an Schnüren aufgehängter Filmfotos konnte man sich schon wahlweise wie in einem Kinofoyer fühlen oder in die ganz vom Visuellen geprägte Welt der Dietrich und der Riefenstahl eintauchen.

Erinnerungen in Schwarz-Weiss

Das Visuelle bleibt während der gesamten Stückdauer dominant: Ständig flirren filmische Erinnerungsfetzen mit oder von Dietrich bzw. Riefenstahl kommentierend über die die Szenerie umgebenden

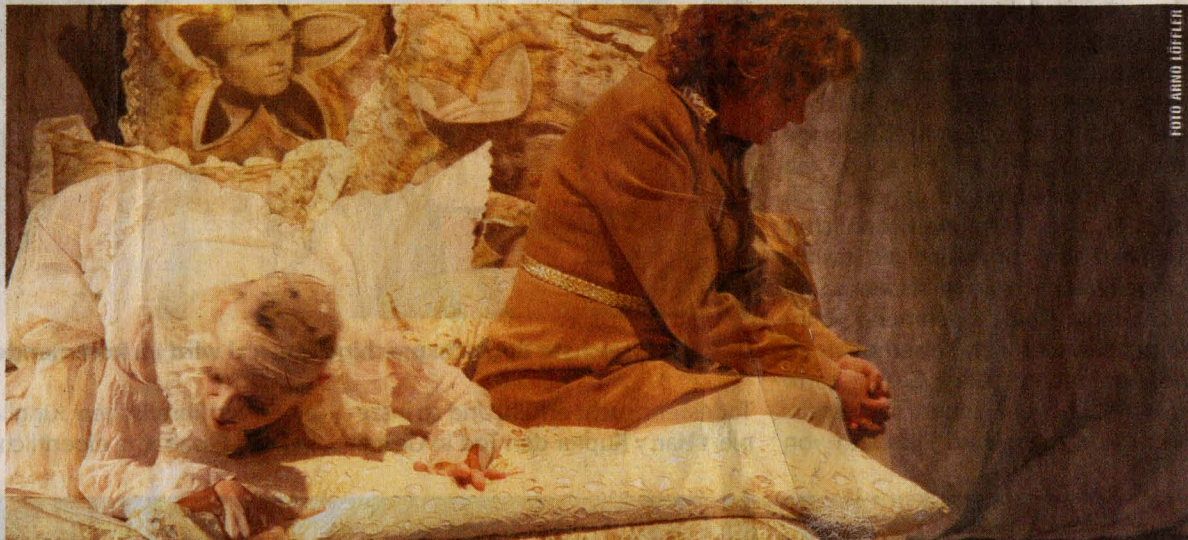


FOTO ARNO LÖFFLER

Marlene Dietrich (Brigitte Walk) und Leni Riefenstahl (Helga Pedross) müssen zusammen noch einmal die Kurve kriegen.

Vorhänge. Eine der besten Pointen kommt gleich zum Anfang: Die 91-jährige Riefenstahl klettert über Leitern an der Innenwand des Alten Hallenbads entlang auf Dietrichs Balkon in der Pariser Avenue Montaigne, während über den Stoff Bilder aus Riefenstahls Bergfilmen huschen. Dieser Gag wird durch die Permanenz der Bilderflut einerseits etwas überstrapaziert und erschwert dem Zuschauer das Erschaffen eigener Bilder im Kopf, andererseits erscheint dieses Stilmittel bei solch einem Stück durchaus legitim. Schliesslich sind beide Figuren in ihrer filmischen Vergangenheit gefangen, hier der Hollywood-Vamp, der vielen Deutschen aufgrund seines Engagements in der amerikanischen Truppenbetreuung als Verräterin galt, dort die glü-

hende Hitlerverehrerin und Propagandafilmerin, die Zeit ihres Nachkriegslebens ihre politische Unschuld beteuerte.

Zwei Seiten einer Medaille

Keine der Frauen kommt gut weg in dem Stück, dabei hat Thea Dorn nicht einmal sehr übertrieben: So ziemlich jeder Quatsch, den die beiden alten Schachteln da von sich geben, ist bestens belegt. Zwar schultert am Ende Pedross als trauernde, aber nach wie vor stählerne, Riefenstahl ihr totes Gegenüber und trägt es mit dem Riefenstahl-typisch vor Pathos triefenden Satz von der Bühne: «Wie zerbrechlich ist der Mensch, ihr Götter!». Doch wie viel menschliche Grösse man in all dem erblicken will, bleibt letztlich dem Zuschauer überlassen und dem Bild,

das er sich schon vorher von diesen «zwei Seiten einer Medaille» (Werner Sudendorf) gemacht hat.

Nicht nur die Gesangsnummern versprühen Charme, Walk und Pedross tun überhaupt ihr Bestes, um der Tragik der aufeinander losgelassenen alten Egoaninnen gerecht zu werden, die sich so «zu Unrecht vergessen» fühlen. Noch zündender wäre der groteske Witz dieser Komödie vielleicht, wenn die Schauspielerinnen nicht so viel jünger als ihre Figuren wären – oder die Bühne nicht so weitläufig, dass sie einander so leicht aus dem Weg gehen können. Wer weiss, vielleicht hat sich ja tatsächlich alles so abgespielt, als Dietrich 1992 ihren geheimnisumwitterten Tod starb. Man könnte es sich glatt vorstellen.